Die hallische Wollweberei.

Urkundliche Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte des Herzogtums Magdeburg.

Jnaugural - Dissertation

zur

Erlangung der Würde eines Doktors der Staatswissenschaften

der

Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät

der

Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg.

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Vorgelegt von

Paul Kilian

aus Halle.

Referent: Professor Dr. Aubin.

Auszug.

Halle 1923.

Die hallische Wollweberei läßt sich urkundlich bis in das 14. Jahrhundert zurückverfolgen; berufsmäßig tritt sie erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts in die Erscheinung. Es handelt sich auch in späteren Jahrhunderten immer nur um wenige Glieder, die im Gewerbe standen, und die nur eine lockere, wohl kaum statutarisch irgendwie gefestigte Vereinigung darstellten. Stadtpolitisch haben noch im 16. Jahrhundert die Wollweber wenig vermocht. Bis 1680 kam die Weberei nicht aus ihrer inneren Versunkenheit heraus.

Die Gründe für die geringe Entfaltung eines hallischen Wollwebergewerbes liegen in den Bedingungen, die für den Standort der Produktion von entscheidendem Einfluß sind. Die gering entwickelte Schafzucht der städtischen Umgebung gab zu hallischer Textilarbeit keine wirksamen Anregungen. Das heimische Tuch galt vor allem wegen der ungünstigen Walkverhältnisse zu dem unansehnlichsten, das man kannte. Die geringe Leistungsfähigkeit der Weber ließ namentlich beim Bezug feinerer Textilien das Bevorzugen auswärtiger Märkte hervortreten. Leipzig zog im 16. Jahrhundert die wesentliche Tuchversorgung der hallischen Gesamtstadt an sich und wachte gleichzeitig eifrig, daß ihm in Halle nicht ein lästiger Konkurrent entstehe, der die Leipziger Niederlags- und Stapelprivilegien in der 15-Meilenzone verletzt. Der Stoffbezug aus der nahen Meßstadt wurde mehr und mehr zu einer traditionellen Selbstverständlichkeit.

Im Anschluß an allgemeine Manufakturverbesserungspläne im Herzogtum Magdeburg begann der preußische Staat nach der Pestzeit von 1681 bis 1683 das hallische Gewerbe im Zusammenhang mit anderen Textilzweigen (Woll- und Seidenwirkerei, Strickerei, Plüschweberei) großzuziehen.

Zu den natürlichen standortsbedingenden Faktoren kamen jetzt noch andere hinzu, die die besondere politische Lage der Stadt entstehen ließ. Der für die Versorgung der hallischen Weberei gedachte politisch gegebene Wolldistrikt ist als preußische Enklave von kursächsischem und anhaltinischem Gebiet umschlossen. Halle selbst an den Rand seines Rohmaterialgebietes gerückt, das in bezug auf den Ankauf von Textilien und den Absatz der Wolle mehr nach Leipzig tendiert als nach Halle.

Diese Verhältnisse erfahren eine besondere Förderung durch die offen liegende Grenze und eine relativ große Entfernung des größeren Teils der hallischen Enklave von der Grenzstadt Halle selbst.

Die Aufziehung der möglichst vom Auslande unabhängig zu gestaltenden Wollweberei und die Erzielung der Lebensfähigkeit des neuen Gewerbes gegenüber der marktbeherrschenden sächsischen Konkurrenz setzte der magdeburgischen Verwaltung im Rahmen einer streng merkantilistischen Einstellung in Fragen der Staatswirtschaftspflege folgende Aufgaben:

1. Durchführung einer gewerblichen Kolonisation zwecks Beschaffung des gewerbstätigen Menschenmaterials.
2. Erzielung einer gewerblich-technischen Leistungsfähigkeit der Weberei.
3. Ermöglichung eines ausreichenden inländischen Wollbezugs.
4. Bemühungen in der Richtung einer Aufziehung preußischer Farbpflanzenkulturen zwecks Erzielung der Unabhängigkeit im Waid- und Krappbezug vom Auslande.
5. Garantierung zum mindesten eines inländischen Absatzgebietes für das Gewerbe.

Die hallische Wollweberei bekam anfangs ihre Menschen fast ganz durch Einwanderung. Sie ist ein Produkt preußischer Kolonisationspolitik. Noch im 17. Jahrhundert erhielt sie Zuzug durch calvinistische Franzosen (Hugenotten), die der Widerruf des Ediktes von Nantes aus ihrer Heimat verdrängt hatte. Die Feindschaft der Altbürgerschaft war es vor allem, die die französischen Textilmanufakturen bis auf einige spätere Ausnahmen bald zum Zusammenbruch brachte. Der Gegensatz zu dem neuen Bürgertum der Fremden hatte in verschiedenem seine tieferen Ursachen: in der Verschiedenheit der religiösen Bekenntnisse, in der steuerlichen Privilegierung der Kolonie und neben zahlreichen anderen Gründen in einer grundverschiedenen Wirtschaftspsyche alter und neuer Bürgerschaft. Bei dem hugenottischen Teil eine überraschend ausgeprägte kapitalistische Einstellung, bei dem deutschen hingegen im allgemeinen ein mehr auf zünftlerische Verhältnisse eingestelltes Denken, das dem Manufaktursystem der Hugenotten ziemlich verständnislos gegenüberstand.

Neben dieser französisch-protestantischen Zuwanderung ging eine zweite einher, die deutschstämmige, namentlich sächsische Elemente anzog. Diese Einwanderer fügten sich in die hallischen

Lebensverhältnisse ein. Ihr Gewerbe ist mit wenigen Ausnahmen althergebracht in Verfassung und Betriebsform. Die Bestrebungen der Regierung, die Selbständigkeit der Meister zu erhalten, ließ die prinzipielle Aufrechterhaltung der zünftigen Ordnung des Gewerbes noch deutlicher werden. Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts begünstigte die preußische Verwaltung offen die Förderung des großen Betriebs im Textilgewerbe, begann sie den Abbau der kleinen Meisterbetriebe.

Der Werdegang der hallisch-deutschen Wollweberei stellt sich im wesentlichen als ein Kampf um das für die Versorgung der Meister ausreichende Wollgebiet heraus. Die auf Wolleinfuhr angewiesene Tuchmacherei Kursachsens und der Stadt Quedlinburg versuchte die hallische Enklave mit ihrer zunehmenden Schafzucht für die Versorgung der eigenen Manufakturen heranzuziehen, während der preußische Staat das Gebiet gegen den Wollexport zu schließen sich bemühte. Die höheren Auslandspreise führten zu einem fortdauernden Schmuggel der preußischen Wolle, dem der Staat nicht entscheidend entgegenzuwirken vermochte. Der Wollmangel wurde der entscheidende Grund dafür, daß das hallische Gewerbe nicht zu einer Herausbildung großer Textilmanufakturen vorrücken konnte, daß die Weberei eine im allgemeinen ärmliche blieb.

Der technische Rückstand der mit wenigen Ausnahmen armen Meister der Gewerke zeigte sich besonders deutlich seit der Einführung der Edelschafe aus dem Holsteinischen (seit 1776); deren Wollprodukt man nicht zu verarbeiten verstand. Da die Züchter zunehmend die neue Wollart zum Gegenstand der Wollerzeugung machten, ging nach 1800 die hallische Tuchmacherei entscheidend zurück. Die Verarmung der noch im Berufe Gebliebenen in der Zeit nach 1806 erstickte jeden fortschrittlichen, entwicklungsfreudigen Geist. Der Verlust der Kunden trieb den Verfall bis zum Untergange weiter, als der die Tucheinfuhr hindernde staatliche Schutz gefallen war.

R. UNIV BIBLIOTHEEK LEIDEN